

Unsere Gruppe

Der Wunsch, Erfahrungen mit der Arbeit an den transgenerationalen Folgen der NS-Diktatur über ein eigenes Kapitel ins Curriculum mit einzubringen und sie so weiterzugeben, ließ mich KollegInnen um ihr Mitwirken zu bitten, um so mit ihren Erfahrungen eine gewisse Vielfalt zu gewährleisten. Diese breitere Erfahrungsweitergabe sollte die Integration der Arbeit an den Folgen von NS, Shoa, Verfolgung und Krieg in die Ausbildung für den deutschsprachigen Raum (D-A-CH) erleichtern und sie unterstützen.

Und da die psychotherapeutische Arbeit mit den transgenerationalen Folgen der NS-Diktatur in der Psychoanalyse schon eine viel längere Tradition hat als in der Gestalttherapie und Gestaltpädagogik und sich dieser Vorsprung auch über reichlich vorhandene Fachliteratur zeigt, war mir von Anfang an klar, dass dieses Unterkapitel aus einem beide Schulen übergreifenden Erfahrungsaustausch heraus entstehen sollte.

Und so wendete ich mich an die psychoanalytisch orientierten Psychotherapeuten Jürgen Müller-Hohagen und Peter Pogany-Wnendt, da beide das Curriculum schon sehr oft großzügig mit ihren Beiträgen unterstützt hatten, und fragte sie, ob sie sich vorstellen könnten, bei der Erarbeitung dieses Kapitels mitzuhelfen. Für die Gestalttherapie fragte ich Nina Diesenberger, die das Curriculum gleich mit zwei ihrer Ausbildungs-Abschlussarbeiten unterstützt hatte und mit der ich bereits 2010 einen ersten Tagungsworkshop zum Thema angeboten hatte. Seitdem hatten wir uns immer wieder über die NS-Verwicklungen und deren Folgen in unseren Familien ausgetauscht und regelmäßiger dann in der 2021 gegründeten D-A-CH-Pioniergruppe, in der wir die Folgen der NS-Diktatur in Familien erforschen, in denen Mit-/Täter und Überlebende/ potenziell Verfolgungsgefährdete nach 45 aufeinanderstießen.

Alle brachten reichlich Kompetenz und Erfahrung im Themenbereich mit:

Nina Diesenberger auf Theorie- und Praxisebene – d.h. durch ihre gestalttherapeutisch orientierte Auseinandersetzung mit Symptomen/ transgenerationalen Weiterwirkphänomenen, die ihr mittels Fachliteratur als Folgen der NS-Diktatur bei den nachfolgenden Generationen deutlich geworden waren. Ihre Abschlussarbeiten (siehe A. 1.2. und 3.2.) umfassten diese Phänomene nicht nur auf wissenschaftlich theoretischer Ebene, sondern basierten auch auf ihrer Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte und ihren Erfahrungen in der Arbeitspraxis, in der sie den NS-Hintergrund in den Familien ihrer KlientInnen mit einbezog/ einbezieht. Sie ist in Österreich Lehrtherapeutin am ÖAGG und bot/ bietet auch Veranstaltungen im dortigen Institutsforum- und im länderübergreifenden D-A-CH-Fortbildungskontext an. In der Pionier-/ Forschungsgruppe¹ erforscht sie mit anderen Mitbetroffenen die Folgen des Aufeinanderstoßens von Mit-TäterInnen und überlebenden Angehörigen von Opfern der NS-Diktatur in ein und derselben Familie bis zur 3. Generation. Sie engagiert sich mit anderen zusammen in Projekten (in Schulen, Vorträgen), die auch in Österreich die Aufklärungsarbeit über die NS-Realität und Diktaturfolgen voranbringen wollen.

Jürgen Müller-Hohagen setzte sich seit seinem Umzug mit seiner Familie nach Dachau 1982 mit der NS-Folgen-Thematik auseinander. Die NS-Geschichte war hier so präsent, dass ihn das Thema nicht mehr losließ. Er bringt profunde Kompetenzen als Mitbegründer des Dachau-

¹ <https://www.d-a-ch-curriculum.de/1/forschungsgruppe>

Instituts für Psychologie und Pädagogik² mit, welches er mit seiner Frau seit 2001 betreibt. Hier fließen ebenfalls seine langjährigen Erfahrungen aus seiner therapeutischen und beratenden Arbeit im Themenfeld³ ein. In seiner Arbeit begegneten ihm Langzeit- und transgenerationale seelische Folgen sämtlicher Hintergründe, also von Verfolgt-Sein, Widerstand, Täterschaft und „Mitläufertum“, Bombenkrieg, Flucht und Vertreibung, allgemeine Desorientierung etc. Dazu kommt auch noch der Erkenntnisgewinn, den er auf den vielen von ihm besuchten und mitgestalteten öffentlichen Veranstaltungen zum Fortwirken der NS-Diktatur und deren Auswirkungen bei verschiedenen Nachkommen-Gruppen erworben hat. Er veröffentlichte seine Erfahrungen im Themenfeld in zahlreichen Büchern und Fachbeiträgen. Die intensive Beschäftigung mit all diesen Zusammenhängen führte ihn schließlich dazu, sich ganz besonders mit der damals so systematisch zerstörten Dialogfähigkeit zu befassen, wobei diese heute wieder hochgradig gefährdet ist. Dazu veröffentlichte er 2021 zusammen mit seiner Frau das Buch „Dialog statt Trauma“.

Von dem, was hier zuletzt alles aufgezählt wurde, trifft vieles auch auf **Peter Pogany-Wnendt** zu. Dieser ist Mitbegründer des PAKH⁴ und engagiert sich dort seit vielen Jahren im Vorstand und bietet seit vielen Jahren zahlreiche Vorträge und Veranstaltungen zum Thema an. Er hat sich ab 1995, d.h. seit den Anfängen dieser Gruppe mit zunächst psychoanalytisch ausgebildeten PsychotherapeutInnen und später auch mit Menschen aus anderen Berufen, sehr intensiv mit den Folgen der NS-Diktatur auseinandergesetzt und ist im Kontext seiner eigenen Familiengeschichte den Folgen der Shoa bei sich selbst und in der eigenen Familie tiefenpsychologisch nachgegangen. Im intensiven Miteinander und Austausch mit diesen Themen hat er im Gruppenkontext des PAKH erfahren können, wie sehr die Gefühlserbschaften aus den Täter-Familien und den Familien der Überlebenden die Beziehungen der Nachfahren weiter mitbestimm(t)en⁵ und was alles an Projektionen und Gruppendynamiken von diesen Gefühlserbschaften ausgelöst werden können, wenn Nachkommen von Mit-Tätern und Überlebenden aufeinandertreffen. Da die Erkundungs-/Selbsterfahrungsprozesse hierzu durch kundige Supervision seitens des feldforschungsorientierten Psychoanalytikers Vamik Volkan⁶ begleitet wurden, konnten diese tiefer erkannt, zugeordnet und mit der Zeit auch aufgelöst werden. Auf dieser

² Siehe mehr im Internet unter <https://www.dachau-institut.de/>

³ Auf Grund seiner Arbeitserfahrungen hat er viel darüber vermitteln können, wie die Hintergründe aus der Zeit des Nationalsozialismus in Paar-, Familien- und Lebensberatung von größerer Bedeutung sein können, als im allgemeinen angenommen wird: https://www.dachau-institut.de/psychologie/psychotherapie_und_beratung/

⁴ Siehe mehr unter <https://www.pakh.de>. Dieser AK „wurde 1995 von jüdischen und nicht-jüdischen deutschen Mitgliedern, in der Mehrzahl PsychotherapeutInnen, gegründet. Der ursprüngliche Name PAKH war die Abkürzung für „Psychotherapeutischer Arbeitskreis für Betroffene des Holocaust.“ Da die Mitglieder später zunehmend aus anderen Berufsgruppen kamen, wurde der Name 2006 in „Arbeitskreis für intergenerationale Folgen des Holocaust“ geändert. Dennoch sprechen viele Mitglieder weiterhin vom PAKH“ (<https://www.pakh.de/ueber-uns/>).

⁵ Mehr hierzu in Pogany-Wnendt Peter, Horn Elke, Hammerich Beata, Siebert Erda, Pfäfflin Johannes (2024): Das transgenerationale Erbe von Schuld und Scham. Von traumatischer Erstarrung zum empathischen Dialog. Psychosozial Verlag, Gießen, S. 145 – 177

⁶ Volkan beachtet in seiner Arbeit das Zusammenwirken der ethnischen, nationalen oder religiösen Geschichte seines Gegenübers mit dessen innerer Welt und welche Rolle dessen Handeln für seine Gesundung spielt. Seine technischen Konzepte sind von der von ihm entwickelten Feldforschungsmethode beeinflusst, was dem Ganzheitskonzept der GT mit seinem Zusammenwirken der Feldfaktoren im Situationskontext nahekommt: <https://www.amazon.de/Erweiterung-psychoanalytischen-Behandlungstechnik-traumatisierten-Borderline-Pers%C3%B6nlichkeitsorganisationen/dp/3837927601>

Erfahrungsgrundlage fördert er nun auch im Rahmen der PAKH-Angebote und seiner Vorstandschaft im Verein den Dialog zwischen Nachkommen der Mit-/Täter- und Überlebenden.

Und ich, **Karin Daecke** (Gestalt- (DVG)/ Integrative Bewegungstherapeutin (FPI)) setzte mich erstmals im Rahmen der 68er-Bewegung und meines Soziologie-Studiums mit dem 3. Reich auseinander – im Miteinander der Wohngemeinschaften auch rudimentär im Blick auf die eigenen Familienerfahrungen und eigenen Verhaltensweisen. Beides bestimmte von Beginn an meinen psychotherapeutischen Blick auf den Familienhintergrund meiner KlientInnen. In der Psychotherapieausbildung vermisste ich diesen Zusammenhang im Ganzheitsbewusstsein und Wahrnehmen der Gestalttherapie schmerzlich. Dieses Gefühl änderte sich erst, als ich endlich auf das im Blick aus dem Exil auf die NS-Diktaturentwicklung entstandene Gründerbuch der Gestalttherapie „Das Ich, der Hunger und die Aggression“ (Perls 1946/ 1989) stieß, in dem die beiden Perls (damals noch Psychoanalytiker) nicht nur die Vereinnahmungsdynamik der NS-Diktatur reflektierten, sondern auch klare Abgrenzungen von dem auch damals schon der NS-Ideologie-Expansion vorausgehenden Esoterik (Boom: 20er Jahre) formulierten. Beides unterstützte mich bei meiner Studie und meinem Aufklärungsprojekt⁷ im eigenen Feld zu diesem subtilen Tradierungsphänomen und im transgenerationalen Themen-Zusammenhang. Im ersten Coronajahr machte ich dann aus dem auf der (NS-Glaubens-/ Ideologie-)Tradierungs-Internetseite⁸ entstandenen Kapitel zum tradierungsrelevanten NS- / Shoa-Familienhintergrund eine neue, speziell darauf bezogene Internetseite⁹, um den Auszubildenden, ihren Lehrtherapeut*Innen und am Thema Interessierten sämtliche bis dato verstreut vorhandenen Gestalttherapie-Beiträge zum transgenerationalen NS-Weiterwirkthema an die Hand zu geben. Hier wurde dann die spirituell-esoterische Ausgestaltung der Tradierung zu Teil II. Meine Auseinandersetzung mit den familiären Tradierungsphänomenen verdichtete sich ab 2021 in den Gruppengesprächen des PAKH und der GT-D-A-CH-Pioniergruppe, worüber ich die tieferen Ursachen der toxischen Dynamiken in unserer Familie tiefer zu verstehen begann. Die Verstrickungshintergründe hierzu begann ich erst ab meinem 70igsten Lebensjahr zu recherchieren. Ich wünschte, ich hätte schon viel früher die guten Gruppenkontexte hierzu gehabt.

⁷ Das Projekt begann 1995 und endete 2016: mehr hierzu www.tradierungsstudie.de

⁸ Ebenda - hier steht auch die dreibändige Studie kostenlos zur Verfügung

⁹ D-A-CH-Curriculum <https://www.d-a-ch-curriculum.de>